

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 7

Artikel: Aus dem Instruktionskorps

Autor: Tscharner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LV. Jahrgang.

Nr. 7.

Basel, 16. Februar.

1889.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Aus dem Instruktionskorps. (Fortsetzung und Schluss.) — Eine Entgegnung auf den Bericht über den Truppenzusammenzug 1888. — Eidgenossenschaft: Bericht über die Resultate der Schiessübungen im Jahre 1887. (Schluss.) Entlassungen. Stellenausschreibung. Ueber den Rücktritt des Herrn Oberstlieutenants Hungerbühler. † Oberst Samuel Bachofen. † Artilleriemajor Karl Balthasar. Erhaltung von Kunstdenkmälern. — Ausland: Deutschland: † General der Infanterie Graf Neidhard von Gneisenau. Russland: Die sibirischen Bahnen. Egypten: Die ägyptische Armee. — Bibliographie.

Aus dem Instruktionskorps.

Von Major von Tschärner.

(Fortsetzung und Schluss.)

Unter der alten Organisation konnte die theoretische und praktische Ausbildung unseres Offizierskorps gemäss der darauf verwendeten Zeit und den zur Verfügung stehenden Mitteln nur eine dürftige sein. In dieser Beziehung sind unbedingt Fortschritte zu konstatiren. Die längere Dauer der vorbereitenden Schulen, die Zentral- und Spezialschulen haben die theoretischen Kenntnisse unserer Offiziere gehoben, wenn auch manches nicht zu vollem Verständniss gelangt, währenddem die wechselnden Manöver in kleinerem und grösserem Verbandsgeeignet sind, den praktischen Blick zu erweitern und Sicherheit in der Truppenführung zu fördern. Wie soll es da dem Instruktor nach alter Schablone, welcher selten über den Exerzierplatz hinausgekommen und für dessen theoretische Weiterbildung nichts oder zu wenig geschehen ist, noch möglich sein, seine Stellung zu behaupten und Nützlichendes zu leisten, es sei denn, dass seine Thätigkeit auf die Instruktion der Mannschaft, höchstens der Unteroffiziere, beschränkt werde.

Vor Zeiten rekrutirte sich das Instruktionspersonal zu einem guten Theil aus Offizieren und Unteroffizieren, welche in ausländischem Militärdienste das Soldatenhandwerk gelernt hatten und von denen manch' einer auch Kriegserfahrung mit nach Hause brachte. Unbedingt haben viele dieser erfahrenen Soldaten unserem Wehrwesen gute Dienste geleistet, nämlich diejenigen, welche ihre Kenntnisse und Erfahrungen unsern besondern Verhältnissen gemäss zu verwerthen verstanden. Wieder andere sind aber

unzweifelhaft Schuld daran, dass der Instruktor bei den Milizen in einen Ruf kam, der bewies, dass derselbe entweder seine Aufgabe nicht zu erfassen vermochte, oder dieser eben überhaupt nicht gewachsen war.

Diese Kategorie von Berufssoldaten wird verschwinden, es kommen ja schon längst keine neuen mehr hinzu, so musste denn die neue Organisation darauf bedacht sein, ein der Zahl nach ausreichendes, sowie der Qualität nach den heutigen Anforderungen entsprechendes Berufskadre zu schaffen.

Allerdings bestand für den Anfang eine Schwierigkeit darin, dass eine Menge Elemente in das neu organisirte Instruktionskorps hinübergenommen werden mussten oder hinübergenommen wurden, für welche sich keine passende anderweitige Verwendung fand. Doch liessen sich Bestimmungen aufstellen und Grundsätze befolgen, welche eine allmälige, zielbewusste Umwandlung des Instruktionspersonals bewirken sollten.

Vor Allem ist bei der Rekrutirung dieses Korps alle Umsicht und scharfer Blick nothwendig, da ein freiwilliger Rücktritt vom Instruktionsdienste gerade der am wenigsten brauchbaren Elemente zu den Ausnahmen gehört, der Abschied ohne Pensionirung nur unter zwingenden Umständen erfolgen kann und ein Uebertritt in andere Beamtenstellen doch selten vorkommt. So muss angenommen werden, dass ein Instruktor in der Regel lange Zeit in Thätigkeit verbleibt. Nicht nur sollen die höheren Instruktionsoffiziere aus den niederen hervorgehen, sondern auch verschiedene andere militärische Stellen würden zweckmässig mit Offizieren besetzt, welche durch intensivere Dienstleistung eingehendere Kenntniss

unserer militärischen Verhältnisse sich anzueignen und gesundes Urtheil für praktische Fragen zu erwerben Gelegenheit hatten.

Jedes Heer, auch das Milizheer, falls dieses mehr sein soll als eine buntscheckige Bürgergarde, bedarf der festen Stützpunkte, welche für dessen Bestand in personeller und materieller Beziehung und für dessen stetige, allseitige Fortentwicklung sorgen. Dieselben sollen auch die Träger eines durch andere Rücksichten unbeeinflussten soldatischen Geistes sein! Unsere Organisation hat als solche Stützpunkte die Beamten des Militärdepartements, die Waffenchefs mit ihren Bureaux, die Oberinstruktoren mit ihrem Personal, die Verwaltung des Kriegsmaterials etc. vorgesehen.

In anderen Staaten sucht man zur Besetzung wichtiger Posten Männer heranzuziehen, welche nicht nur durch ihre Befähigung, sondern zudem durch ihre sukzessive Thätigkeit in hiezu vorbereitenden Stellungen sich besonders eignen müssen. Bei uns rechnet man zu sehr darauf, dass mit dem Amt der Verstand komme, denn, wenn bis jetzt dieser und jener seinen Platz gut ausgefüllt hat, so ist dies in sofern Zufall, als diese glückliche Thatsache dem betreffenden Individuum zuzuschreiben ist und nicht dem Staat, welcher den Nachwuchs geeigneter Kräfte einigermaßen dem Zufall überlässt. Besonders heutzutage, wo in Folge der in allen Dingen herrschenden Arbeitstheilung es an zentraler Stelle eines klaren, auf umfassenden Kenntnissen und reicher Erfahrung begründeten Urtheils, an jedem speziellen Posten eingehender Detailkenntnisse, gepaart mit richtigem Verständniss für das Ganze, bedarf, bietet die bei uns gebräuchliche Art der Stellenbesetzung zu wenig Garantie.

Sollte die angestrebte Zentralisation des Militärwesens ihre Verwirklichung finden, so würde die Zahl der militärischen Beamtenstellen, welche vom Bunde zu besetzen wären oder bei deren Besetzung derselbe mitzuwirken hätte, sich vergrössern. Um so leichter müsste es dann sein, das Instruktionskorps mit den übrigen Militärbeamtenstellen mehr in Zusammenhang und in nähere Wechselbeziehung zu bringen, was für beide Theile nur von Nutzen sein könnte. Es lässt sich denken, dass bei einer entsprechenden Vermehrung des Instruktionspersonals ein Theil desselben abwechselungsweise auf den Bureaux des Militärdepartements, der Waffenchefs und Oberinstruktoren, des Generalstabs und der Kriegsmaterialverwaltung verwendet, bisweilen auch ganz versetzt würde. An Stelle der jetzigen Stagnation käme so mehr Bewegung in das Instruktionskorps. Nicht mehr rüstige, aber zu administrativer Arbeit vollkommen fähige Instruktoren könnten in Bureaux versetzt werden,

währenddem die periodische Thätigkeit auf verschiedenen Gebieten überhaupt geeignet wäre, im Allgemeinen mehr geistige Frische zu erhalten. Aus solch' vielseitiger Thätigkeit müssten Persönlichkeiten hervorgehen, welche vermöge ihres tiefen Verständnisses und grössern Einblickes in die verschiedenen Gebiete des Heerwesens sich zur Besetzung höherer Posten vorzüglich eignen müssten. Mehr Zusammenhang und Uebereinstimmung in allen Heeresanstalten und Einrichtungen wäre eine weitere günstige Folge hievon. In den Bureaux könnte der Einzug von Elementen, welche längere Zeit im praktischen Dienst bethätigt waren, nur auffrischend wirken; zudem dürfte deren Einfluss der Entwicklung der gefürchteten Bureaukratie eher hemmend in den Weg treten. Zu wenig Berührung mit dem öffentlichen Leben, zu geringes Verständniss für andere gleichberechtigte staatliche Einrichtungen, Mangel an Gelegenheit zu praktischer Thätigkeit und einseitige Beschäftigung sind ja die Faktoren, welche das Bureaukrantenthum entstehen lassen. Und seiner Natur nach wird dasselbe gerade in den untergeordneten Organen stets einen günstigen Boden zu seiner Entwicklung finden. Besonders, wenn in einer Verwaltung der Chef öfter wechselt als die Sekretäre, so gelangen diese, namentlich im Falle ersterer Neuling auf dem betreffenden Gebiete ist, in Folge ihrer Routine und Detailkenntniss leicht zu einem ungehörigen Einfluss auf die Geschäftsführung. Dieser Einfluss muss um so schädlicher werden, je mehr die unteren Organe der höheren Gesichtspunkte ermangeln.

Soll das Instruktionskorps zu vielseitigerer und höherer Verwendung befähigt sein, so dürfen zwei Kategorien von Kandidaten keine Aussicht haben, in dasselbe Aufnahme zu finden. Junge Leute, welche es zu nichts gebracht haben, sei es, dass sie zu wenig gelernt oder zu wenig Intelligenz und Charakter haben, um in irgend einer Lebensstellung ihr Fortkommen zu finden, betrachten den Instruktionsdienst als eine passende Gelegenheit, ein Unterkommen zu finden. Ist das Einkommen ein bescheidenes, so ist es doch ein sicheres und dann gibt der Beruf noch dazu ein Bischen äusseres Ansehen, was der Betreffende meistens auch brauchen kann. Wenn nun freilich möglichst viele von der Achtung zehren, welche einer Stellung oder einem Beruf zukommt, anstatt durch ihre Thätigkeit und ihre Haltung deren Ansehen zu stärken, so bleibt bald nichts mehr übrig.

Dann sind es Leute aus reicheren Gesellschaftskreisen, denen es am nöthigen Ernst zu zielbewusster Thätigkeit mangelt, welchen der Instruktionsdienst als ein willkommener Anlass erscheint, während einigen Jahren ohne viel

Nachdenken mit der Zeit fertig zu werden. Der Militärdienst hat ja das Beruhigende, dass man zur Arbeit kommandirt wird und nach einiger Uebung sein Tagewerk gewohnheitsmässig vollbringt, was für tiefer stehende Individuen doch eine gewisse Befriedigung gewährt. Ist einmal das jugendliche Feuer, die Freude am Aeusserlichen vorbei — und es währt meistens nicht lange —, so bleibt nichts mehr übrig, als höchstens die mechanische Ausführung der Befehle.

Im Weitern muss das Ansehen der Instruktionsthätigkeit Schaden leiden, wenn zur Aushilfe bei der Instruktion Offiziere Verwendung finden, welche für diese Arbeit weder genügende Sachkenntniss, noch den nöthigen Ernst mitbringen.

Obwohl der Instruktionsoffizier tüchtige Bildung sehr wohl brauchen kann, so ist doch durchaus nicht eine Art militärischer Gelehrtenzunft anzustreben. Hauptsache ist, dass die Kandidaten für die Instruktion geeignete Anlagen, Tüchtigkeit des Charakters und Interesse für den Beruf mitbringen und so zu der Annahme berechtigten, dass sie ihre ganze Kraft für ihren Beruf einsetzen werden. Denn wo in einer Armee nicht mehr gearbeitet wird, als kommandirt ist, da geht es zum mindesten nicht vorwärts.

Es ist wünschenswerth, dass stets humanistische, sowie technische Bildung im Instruktionkorps vertreten seien; immerhin erscheint es in Anbetracht der modernen Entwicklung des Waffenwesens und der Militärtechnik geradezu nothwendig, dass sich bei allen Waffen unter den Instruktoren auch solche mit gründlicheren mathematischen und technischen Kenntnissen vorfinden.

Wenn auf der einen Seite der Stand des Instruktionpersonals durch dessen umsichtige und glückliche Rekrutirung bedingt wird, so hängt derselbe andererseits von der Möglichkeit der Entlassung ungeeigneter Elemente ab. Die Nothwendigkeit, die Entlassung in Folge Alters oder von Gebrechen dienstuntauglich gewordener Beamter durch gesetzliche Bestimmungen zu ermöglichen, ist schon öfters erörtert worden. Dringend nothwendig ist es aber, dass zum Instruktionpersonal nicht Individuen zählen, denen es an den elementarsten Ehr- und Rechtsbegriffen mangelt.

Allerlei Vorfälle im öffentlichen Leben während einer Reihe von Jahren beweisen, dass man es bei uns mit der Besetzung öffentlicher Aemter nicht sehr genau nimmt und dass Leute lange Zeit eine Rolle spielen können, deren Lebensführung besser nicht näher angesehen wird. Aehnliche Verhältnisse im militärischen Leben

müssten von viel schwereren Folgen sein. Waffenrock und Briden allein vermögen eben nicht bei den Untergebenen die Achtung und das Vertrauen zu erwecken, welche der Vorgesetzte unbedingt braucht, um im Kriege wie im Frieden eine erfolgreiche Thätigkeit entfalten zu können.

Das Avancement der Instruktionsoffiziere muss im Zusammenhang mit deren Fortbildung betrachtet werden, denn es gibt hiefür nur zwei zulässige Wege. Entweder wird Jeder in dem Grad und in dem Wirkungskreis belassen, welcher seiner Begabung, Strebsamkeit und seiner Leistungsfähigkeit entspricht, oder der Staat, sowie der Einzelne selbst sorgen dafür, dass Wissen und Können mit den Graden stets in richtigem Verhältnisse wachsen. Beförderungen nur aus Altersrücksichten oder als eine Art Belohnung ohne gleichzeitige Verabschiedung müssen das Ansehen der Grade in schwerem Masse schädigen. Im Interesse der Disziplin muss aber daran festgehalten werden, dass jedem Grade diejenige Bedeutung erhalten werde, welche seinem Wirkungskreis und seiner Verantwortlichkeit entspricht.

Der Umstand, dass bei uns nicht wie in den stehenden Heeren die immer kleiner werdende Zahl der für die höheren Chargen benötigten Offiziere durch peinliche Auswahl ausgeschieden wird, muss vorderhand als ein schwacher Punkt unseres Heerwesens bezeichnet werden. Werden Arbeitslust und Strebsamkeit ermuntert, wenn die Anschauung aufkommen könnte, dass es das Klügste sei, seine Hoffnungen für die Zukunft allein auf das Aelterwerden aufzubauen und nicht zu viel Zeit mit idealen Bestrebungen zu verlieren?

In den Rekrutenschulen aller Waffen geht die Instruktion über die Ausbildung der taktischen Einheit kaum hinaus. Dieselben bieten also wohl Gelegenheit, in der Detailausbildung der betreffenden Waffe Erfahrungen zu sammeln und die Sachkenntniss zu erweitern, dagegen beschränken sie andererseits leicht den Standpunkt und führen zu Künsteleien und verschrobenen Anschauungen. Denn es zeigt sich ja immer wieder, dass überhaupt jede einseitige Thätigkeit, insbesondere bei geistesträgen Leuten, den Gesichtskreis nach und nach derart beschränkt, dass das Verständniss für den Zusammenhang und die Bedeutung der einzelnen Ausbildungszweige ganz verloren geht. Nicht zu vergessen ist, dass nicht nur zur Verwendung der Truppe vor dem Feinde, sondern auch zur Leitung einer sich hiefür eignenden Ausbildung ein Standpunkt gehört, der mit weitem, freiem Blick nicht nur das spezielle Gebiet, sondern auch dessen Zusammenhang mit dem grossen Ganzen zu übersehen und zu beherrschen vermag.

So ist namentlich für die Stabsoffiziere des Instruktionkorps entsprechende taktische Ausbildung durch Theilnahme an theoretischen Kursen als Schüler und als Lehrer, praktische Verwendung in der Truppenführung und Besuch von Manövern eine Nothwendigkeit. Ferner wäre es günstig, wenn einzelnen Instruktoressen Gelegenheit zu besserer Ausbildung in technischer Beziehung gegeben würde. Alles dies verlangt freilich einen stärkern Bestand an Instruktoressen, da bei dem gegenwärtigen der grösste Theil des Personals durch die fortwährende Bethätigung bei der Ausbildung der Truppe vollständig in Anspruch genommen ist.

Der Instruktionsoffizier muss zum mindesten alle diejenigen allgemeinen Bedingungen erfüllen, die für die Beförderung des Truppenoffiziers massgebend sind. Denn ein Instruktor kann nur nützen oder schaden. Kommt er in einen Wirkungskreis, welchem er nicht mehr gewachsen ist oder für welchen sein Arbeitsgeist nicht ausreicht, so muss er wenigstens den äusseren Schein wahren. Die ernste Thätigkeit der Instruktion sinkt dann mehr oder weniger zur hohlen Komödie herab und Truppe wie Offiziere kehren mit zweifelhaftem Gewinn an militärischem Wissen und Können aus dem Dienst nach Hause.

Das im Allgemeinen zu rasche und sehr ungleichmässige Avancement in unserer Armee hat auch seine Nachtheile für das Instruktionpersonal. Avancirt dieses in gleicher Weise wie die Truppenoffiziere, so kann es leicht vorkommen, dass die höheren Grade, deren es doch weniger bedarf, in zu starkem Verhältniss vertreten sind und dass Grad und Wirkungskreis in zu starkem Gegensatz kommen. Andererseits widerspricht es allem soldatischen Wesen und muss lähmend auf die Dienstfreudigkeit, besonders beim Berufsmilitär, wirken, wenn die Beförderung tüchtiger Kräfte über Gebühr verzögert wird. Es ist Sache der Vorgesetzten, in dieser Beziehung das Richtige zu treffen, doch liegt zu rasche Beförderung, auch der Instruktoressen, weder im wohlverstandenen Interesse dieser noch der Armee. Jeder Grad bzw. jeder Wirkungskreis gibt Anlass, Erfahrungen zu sammeln, welche in höherer Stellung nicht mehr gemacht werden können und doch zu einem tiefern Verständniss für die Truppenführung, sowie richtigen Anschauungen über den Dienst überhaupt wesentlich beitragen. Selbstverständlich bedarf der fähige Kopf weniger Schulung, doch müssen die Grundsätze für die allgemeinen Verhältnisse passen.

Seit den 70er Jahren ist wohl manches für die Hebung des Instruktionpersonals geschehen:

eine grössere Anzahl junger Instruktionsoffiziere ist zur Dienstleistung bei fremden Armeen abkommandirt worden, anderen ist Gelegenheit geboten worden, ausländischen Manövern beizuwohnen und sich bei den inländischen zu bethätigen etc. Was aber wünschenswerth bleibt, das ist eine planmässige, durch zweckmässige gesetzliche Bestimmungen unterstützte Förderung des Ganzen. Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, wie regere Wechselbeziehungen zwischen dem Instruktionkorps und den übrigen Militärbeamtenstellen vortheilhaft sein müssten, doch bleibt zur Förderung eines einheitlichen Geistes und einer harmonischen Entwicklung des Wehrwesens noch mehr anzustreben: Nähere Berührung und mehr Zusammenhang unter den Instruktoressen der verschiedenen Waffen, vermehrte Wechselbeziehungen zwischen Generalstab, Instruktionpersonal und Truppe, mit einem Wort: Allseitige Durchdringung von Theorie, Praxis und Bureaudienst!

Eine Entgegnung auf den Bericht über den Truppenzusammenzug 1888.

Es macht sich nicht gut, wenn auf Berichtserstattungen über Manöver, Truppenzusammenzüge etc., die ja gewöhnlich aus berufener Feder stammen und auch meist sehr objektiv gehalten sind, Einwendungen von Seiten der Kritisirten erhoben werden. Allein die in Nr. 3 über die Thätigkeit der Kavallerie handelnden Stellen sind meist unrichtig und solcher Art, dass dies eine Antwort geradezu befiehlt. Hier ist sie. —

Dem Dragoner-Regimente 4 war am 11. September die Besammlung bei Gondiswyl um 7 Uhr befohlen und dort eintreffend wurde dasselbe unter den Befehl des Kommandanten der Avantgarde gestellt. Der von diesem erhaltene mündliche Befehl lautete: „Ueber Leimbütz vorgehen und vom Bodenberger Signal weg bis zum Signal auf der Gross-Dietwyler Allmend in der Richtung nach vorwärts aufklären; auf dem Bodenberg selbst das Herannahen der Avantgarde abwarten.“ —

Das Regiment hatte um 8 Uhr das Plateau erstiegen und seine Patrouillen waren schon unterwegs und zwar:

- a) von Eskadron 10 (Bodenberger Signal) je eine nach Badachthal — über Ohmstall nach Schötz — Alberswyl;
- b) von Eskadron 11 (Dietwyler Signal) je eine nach Ebersecken und Nebikon;
- c) von Eskadron 12 (Schlempen) eine nach Schötz.

Gegen 9 Uhr, als sich die Kolonnenspitzen unserer Infanterie zeigten, sammelte sich das Regiment westlich des Bodenberger Signales, um